

Predigt: Jona 1,1-2,2 (3-10)11 (Perikope III)

Predigt von: Diakonin Martina Heide-Ermel

05.06.2021

<u>Sonntag:</u>	1. Sonntag nach Trinitatis
<u>Wochenspruch:</u>	„Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Lukas 10,16a
<u>Lesung:</u>	Lukas 16,19-31 Vom reichen Mann und armen Lazarus
<u>Wochenpsalm:</u>	Psalm 119 / EG 748

Lied: EG+102,1-3 Da wohnt ein Sehnen tief in uns ...

Refrain:

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nach zu sein.

Es ist ein sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie du nur sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir. / In Sorge, im Schmerz, sei da, sei uns nahe, Gott.

2. Um Einsicht, Behertztheit, um Beistand bitten wir. / In Sorge, in Furcht, sei da, sei uns nahe, Gott.

3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir. / In Krankheit, im Tod, sei da, sei uns nahe, Gott

Originaltitel: There is a Longing / Text du Musik: Anne Quigley / Deutsch: Eugen Eckert. ©1992 OCP Publications / Small Stone Media BV, für D/A/CH: Small Stone Media Germany GmbH

Kanzelgruß:

Die Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

KW 561 Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes

und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes

sei mit uns allen, mit uns allen! Amen.

Predigttext: Jona 1,1-2,2(3-10)11 (im Predigttext enthalten)

Textlesung: Jona 1,1-2

Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

Liebe Gemeinde,

"Es geschah das Wort des Herrn zu Jona, dem Sohn Amittais":

So beginnt die Geschichte von Jona, so beginnt Jonas Geschichte mit Gott. Jona, der Sohn Amittais, hört Gottes Wort. Amittai - der Name des Vaters bedeutet Wahrheit, der Name Jona bedeutet Taube. Die Taube ist ein Symbol des Friedens. Und eben diesem Jona gibt Gott einen Auftrag, ihn macht Gott zu seinem Propheten: "Mache dich auf, Jona, und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen."

So weit, so gut. Jona nickt: Von Ninive hat auch Jona schon viel gehört. Groß und prächtig ist diese Stadt, zwei Tagesreisen weit entfernt und überaus beeindruckend mit all ihren hohen Bauten aus Marmor und Gold. Aber die Stadt ist auf Blut gebaut. Kriege, Ausbeutung und Unterdrückung der Ärmsten haben zu ihrem Reichtum geführt.

Und auch in der Stadt selbst herrschen Gewalt und zum Himmel schreiende Ungerechtigkeiten. Armut und Verzweiflung sind groß, ebenso wie Gewalt und Hoffnungslosigkeit. Jona weiß: Die Weisungen Gottes werden in Ninive mit Füßen getreten. Da lebt jeder nur für sich. Nächstenliebe ist zum Fremdwort geworden, die Gier der Menschen, Neid und Hass bestimmen das Leben. Das war Ninive. Aber fremd ist uns das auch heute nicht. Wie Macht und Reichtum weniger Menschen wachsen durch Gewalt an anderen oder durch Unterdrückung und Ausbeutung vieler anderer -, davon erzählen uns die Nachrichten täglich. Ninive ist also gar nicht weit entfernt.

Und Gott sagt: "Jona, geh in die große und mächtige Stadt Ninive und kündige ihren Bewohnern mein Strafgericht an! Denn ihre Bosheit schreit zum Himmel, ich kann sie nicht länger mit ansehen!" Jona schweigt; Jona geht los - allerdings direkt in die entgegengesetzte Richtung. Kein Wort kommt über seine Lippen. Aber die Gedanken überschlagen sich: Nach Ninive? Er? Jona? Niemals! Wer würde da schon auf ihn hören? Seine Predigt ist ja keine Freudenbotschaft. Zur Umkehr soll er Menschen rufen. Umkehr - in Ninive? Da kann er ja gleich den Untergang prophezeien. Aber das würde ihm den Kopf kosten. Das will doch niemand hören. Und überhaupt: Jona fühlt sich der Aufgabe in keiner Weise gewachsen. Zu jung, zu klein, zu dumm, zu sprachlos, nicht redegewandt, nicht einflussreich genug. Was ist schon eine einzelne Stimme wert? Es ist verblüffend, wie wortgewandt wir sein können, wenn es darum geht, sich zu entschuldigen, warum man nicht den Mund aufmachen will.

Seine übergroße Angst, wächst mit jedem Schritt. Jona läuft davon. Vor der Aufgabe, vor Gottes Wort, vor sich selbst. Nein, Jona will nicht reden. Nicht zu den Menschen in Ninive. Nicht über seine Angst. Auch nicht zu Gott. Jona schweigt. Kein Wort kommt über seine Lippen. Lieber will er sich verstecken vor Gott. Nur wohin? An den entferntesten Ort, den er sich vorstellen kann! Und so heuert Jona in der Hafenstadt Jafo auf einem Schiff an, das nach Tarsis fährt. Das war die längste der damals bekannten Reisen. Jahre würden vergehen, bevor Jona zurück sein könnte. Jona versucht wirklich, sich zu verstecken: am äußersten Ende des Meeres.

Doch kaum auf dem Schiff angekommen, kommt alles anders. Noch nicht lange sind sie auf dem weiten Meer und Jona unter Deck zur Ruhe gekommen, da zieht ein großes Unwetter auf. Droht das Schiff mit seiner Besatzung untergehen zu lassen. Die Seeleute beten voller Verzweiflung zu ihren Göttern. Doch nichts geschieht. Einer muss schuld sein. Ihr Los fällt auf Jona. Und Jona findet wieder Worte:

Textlesung: Jona 1,9-10

Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt.

Jona wollte fliehen. Vor Gott. Vor seinem Auftrag. Davor, den Mund aufzumachen und gegen die Ungerechtigkeit und die Gewalt zu predigen. Aber Jona spürt: Ich kann nicht entkommen. Kann nicht vor mir selbst weglaufen. Und auch nicht vor Gott. Alles holt ihn wieder ein. Auch die große Angst und die Stimmen schlagen über ihm zusammen und vermischen sich mit dem Getöse des Sturmes:

Jona, was machst du? Steh auf! Mach was!, rufen die Stimmen um ihn herum. - Wer bist du, Jona? Woher kommst du? Wo willst du hin? Wovor rennst du weg? Was macht dir solche Angst, Jona, Sohn des Amittais?, ruft die Stimme in ihm.

Und Jona möchte schreien: Hilf mir, Gott! Hilf uns! Jona möchte schreien zu dem Gott, vor dem er geflohen ist. Aber Jona schweigt, während all die Stimmen um ihn herum immer lauter werden, der Sturm immer bedrohlicher: Jona, tu was! Jetzt kommt es ganz auf dich an! Du stürzt uns alle ins Verderben. Mach was, Jona, sag was! Rette uns! Du bist schuld. Du bist schuld, Jona, Sohn des Amittais! Wo kommst du her? Wo willst du hin?

Alles stürzt über Jona zusammen, Worte prasseln auf ihn ein. Jona sehnt sich nur noch nach Stille, hat keine Kraft mehr. Ich nehme alle Schuld auf mich. Ich kann nicht mehr. Ich kann nicht mehr leben.

Textlesung: Jona 1,12-15

Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. 13 Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. 14 Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt. 15 Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten.

Jona stürzt ins kalte Meer. Die Wogen schlagen über seinem Kopf zusammen. Und Jona wird in die unendliche Tiefe gezogen. Kämpft gar nicht erst gegen die Wellen an. Lässt sich fallen. Jona, Sohn des Amittais. Er gibt auf. Lässt sich fallen in die Dunkelheit des Meeres. In die Tiefe, wo nur noch der Tod auf ihn wartet. Alles fällt von ihm ab. Jona fällt und fällt und fällt. Aber er schlägt nicht auf.

Textlesung: Jona 2,1

Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.

Still wird es. Um Jona herum und in ihm drin. Ob Jona ahnt, wo er ist, als er erwacht? Nur Dunkelheit umgibt ihn. Das Schaukeln des Meeres, unbekannte Geräusche der Tiefe. Aber Jona ist ganz bei sich. Und Jona ist ganz bei Gott. Er spürt: Er lebt. Er wird gehalten. Nichts liegt mehr in seiner Hand. Sein Herz schlägt. Sein Atem geht. Weiter nichts. Jona weiß nicht mehr, wo oben und unten ist. Er hat völlig die Orientierung verloren. Und ebenda öffnet sich sein Mund:

Textlesung: Jona 2,2

Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches. Jona redet zu Gott. Er schüttet ihm sein Herz aus. "Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir."

Erste Worte. Sie tun so gut. Jona spricht über seine Angst und alles, was ihn zu dieser kopflosen Flucht geführt hat. Und während er betet, kommen die klaren Gedanken zurück.

Nach und nach. Jona denkt zurück an Gottes Wort und den Auftrag. Geh nach Ninive und gib den Sprachlosen dein Wort! Rede gegen all das Leid und die Ungerechtigkeit! Öffne den Menschen die Augen für Gottes Weisung, für seine Liebe, die allen gilt.

Und Jona spürt: Das kann ich! Mit Gott an meiner Seite verliert die Angst an Macht. Ich kann die Welt nicht völlig verändern, aber ich kann tun, was mir möglich ist, was nötig ist. Gott selbst gibt mir dazu die Kraft. Er hat mich auserwählt, er wird auch an meiner Seite sein. Keinen Ort wird es geben, wo Gott mich je verlässt.

Und Jona erkennt sich selbst ganz neu. Jona erkennt sich als Kind Gottes. Von ihm geliebt, geborgen und aufgehoben. Gott umgibt ihn von allen Seiten. Er hält seine Hand über ihn. Er schenkt ihm Lebensenergie. Gott ist kein Gegner, vor dem er fliehen müsste. Kein Gott, der an ihm zerrt, ihn bedrängt, überfordert oder Unmögliches verlangt. Gott kennt ihn ganz genau. Weiß, was er ihm zutraut. Und Jona kann Gottes Worte neu hören. Worte des Zuspruchs, der Liebe. Und diese Worte öffnen auch Jona den Mund.

Textlesung: Jona 2,11

Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Nach drei Tagen ist die Dunkelheit plötzlich vorbei. Jona erblickt noch einmal das Licht der Welt, wie neugeboren. Und dann steht er auf und geht los. Mit Gott an seiner Seite. Jona, Sohn Amittais - Sohn der Wahrheit, der Friedensbote. Jonas Botschaft soll wirklich eine Botschaft des Friedens werden. Aber noch ahnt der junge Prophet das nicht. Noch denkt er, er werde Ninive den Untergang predigen. Aber die Wahrheit ist immer auch das Licht, das uns hilft, Unrecht und Schuld zu erkennen. Und Gott wäre nicht ein Gott des Friedens, wenn er nicht immer wieder Wege zur Umkehr, Rettung, zum Neuanfang für uns bereithalten würde. Für Jona, für die Menschen in Ninive und für jeden von uns. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN

Lied: EG 621,1-3 Ins Wasser fällt ein Stein ...